

Nebenästen mit vielen hundert schnee- und eisbedeckten Gipfeln sich darstellt. Es ist der zugleich schönste und großartigste Theil des ganzen Alpengürtels, ausgezeichnet durch den Wechsel des Erhabenen und Anmuthigen durch Mannigfaltigkeit der Formen und Gesteinsmassen, des Pflanzenlebens und menschlichen Anbaues.

Dem nördlichen Saume der Centralalpen ist vom Lemán bis zum Bodensee eine Hochebene vorgelagert, welche den größten Theil der in den Alpen entspringenden Gewässer aufnimmt (Aar und Reuß) und sie in nördlicher Richtung dem Rheine zuführt, noch bevor dieser die Schweiz verläßt. Im Süden durch die Alpen, im Westen und Norden durch den Jura eingeschlossen, erscheint diese Hochebene wie ein gewaltiges Längenthal, das durch seine Fruchtbarkeit, seine starke Bevölkerung und blühende Industrie einen wichtigen Theil der Schweiz ausmacht. Auch sie bietet dem Auge sehr reizende Gegenden dar, allein von der großartigen Schönheit der Alpen ist in diesem Hügellande, dessen Formen sanfter und einförmiger, dessen Färbungen ohne scharfe Gegensätze sind, natürlich keine Rede mehr. Den willkommensten Anblick bietet auf zahlreichen Punkten die Aussicht auf die fernen, schneebedeckten Alpen, die sich glänzend von dem Waldgrün der Vorberge abheben, die vielen kleineren Seen und Flüsse, von denen die Hochebene durchzogen ist, sowie der gartengleiche Anbau des bevölkerten Bodens.

Der Jura erhebt sich im Westen aus dem französischen Saonethal und der schweizerischen Hochebene, und zieht von da in mehreren hinter einander liegenden Ketten nordöstlich gegen den Rhein, der die Fortsetzung des Gebirgs nach Deutschland an zwei Stellen unterbricht. Ueberall unter der Grenze des ewigen Schnees bleibend, ist er zugleich viel weniger formenreich als die Alpen, bietet aber viele herrliche Aussichtspunkte auf dieselben dar.

Da diese Hochebene eine mittlere Meereshöhe von 1200 Fuß hat, so ist die ganze Schweiz (mit Ausnahme des südlichen Tessins) ein Hochland zu nennen. Nach annähernder Berechnung kommen auf den Jura 100, auf die Hochebene 220 und auf die Alpen 420 geogr. Quadratmeilen, so daß der gesammte Flächeninhalt der Schweiz 740 Quadratmeilen beträgt.

Fassen wir nun die Centralalpen näher in's Auge, so zeigen sich diese in zwei parallel laufenden Hauptketten bis auf die Sohle gespalten, von denen die nördliche, welche die eigentlichen Schweizeralpen bildet, von der Rhone bis zum Rhein, vom Morcles bis zum Calanda zieht, während die südliche vom Montblanc her zuerst rein östlich bis zum Monte-Rosa streicht, hier plötzlich abbricht, nach Norden umbiegt, zum Adula, dann in östlicher und sich verdoppelnd in nordöstlicher Richtung durch Graubünden und Tyrol sich zieht. Durch diese Umbiegung wird die Wasserscheide der südlichen Alpenkette weit nach Norden an den St. Gotthard gerückt. Dort treten die beiden Hauptketten so nahe aneinander, daß zwischen ihnen eine breite und tiefe Thalsenkung unmöglich wird, es